

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1894

165 (18.7.1894) Abendzeitung

Badische Presse.

Anfrage 15000.

1555 28. Dez. 1893
notariell beglaubigt.

(Kleine Presse).

Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in
Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition:
Karlsruhe Nr. 17.

Notationsband.

Eigentum und Verlag
von F. Thiergarten.

Verantwortlich
für den politischen, unter-
halten u. lokalen Theil
Albert Geyers,
für den Inseraten-Theil
H. Rindsparger
sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 165.

Post-Zeitungsliste 728.

Karlsruhe, Mittwoch, den 18. Juli 1894.

Telephon-Nr. 86.

10. Jahrgang.

Der Cyclon in Oberbayern.

Eine fürchterliche Katastrophe, wie sie sich in unseren Himmelsstrichen glücklicher Weise nur äußerst selten ereignet, hat in der Nähe der bayerischen Residenz mehrere blühende Gemeinden fast vollständig zerstört und die Bevölkerung in die gräßlichste Noth verlegt.

Eine cyclonartige Windhose, welche am Samstag Nachmittag während des Unwetters zwischen 2 1/2 und 3 Uhr die Umgegend des Ortes Schwaben heimsuchte, bewirkte diese Verheerungen, die als grauenvoll bezeichnet werden.

Verichterstatter der „N. N.“ geben darüber eine anschauliche Schilderung, der wir einiges hier entnehmen:

„Was wir zu sehen bekamen, war das Resultat des heftigsten Wüthens einer Elementarmacht, wie wir sie nur aus den schrecklichen Schilderungen von Katastrophen aus entlegenen Gebirgstälern oder aus den tropischen Erdstrichen kennen.“

Bei heiterem Wetter verließen wir die Halle des Centralbahnhofs München, um auf der Linie München-Simbach nach Schwaben zu dampfen. Von Ferne her grüßte uns die Alpenkette, welche in wunderbarer Klarheit sich zeigte. Die Gegend, welche wir durchfahren, prangte in reichem Entschmuck. Doch schon hinter Kiem erkannten wir die Spuren des Unwetters. Die schon goldgelb gefärbten Kornfelder waren durch das am Tage vorher niedergegangene Hagelwetter stark mitgenommen. Einzelne Striche sahen aus, als ob eine Dampfwaale darüber hinweggegangen wäre.

Selbst als wir schon nach Schwaben gekommen waren, gaben nur zahlreiche zerfallene Fensterscheiben uns eine schwache Vorahnung von dem Bild der Zerstörung, das wir bald darauf zu sehen bekommen sollten.

Nach kurzer Fahrt erreichen wir, ungefähr 3/4 Stunden hinter Schwaben, die ersten zerstörten Heimsstätten, die sogenannten Mooshäusern. Es waren dies friedliche Einödhäuser, von denen nur noch ein Trümmerhaufen Kunde gibt. Hier begann der Cyclon sein Zerstörungswerk und zwar gleich mit fürchterlicher Gewalt. Die Häuser sind wie Karte und Bretter auseinandergeblasen. Balken, Platte und Bretter trug der Orkan durch die Luft und spiegte sie weit ab von der Unglücksstätte massenweise wie Pfeile in den Boden. Die Dächer wurden abgehoben und fortgetragen, Blechdächer wie Seidenpapier zusammengerollt, Wagen umgekehrt, Reifige Bäume, enturzelt, lagen quer über die Straße oder bedeckten die Trümmerstätte. Das eben glücklich unter Dach und Fach gebrachte Heu war in alle Winde zerstreut. Von den fünf Mooshäusern stehen nur noch die schwer beschädigten Grundmauern. Davor die wechlagenden Bewohner!

Auch dieses Bild war nur ein Vorpiel zu dem fürchterlichen Drama, das in den nun von uns besuchten Ortlichkeiten sich abspielte. Ergreifen führen wir weiter. Rechts öffnete sich uns der Blick auf den königl. Forst von Ebersberg. Der erst von der Kunde so schwer heimgesuchte Forst war an einzelnen nicht mehr als solcher zu erkennen. Auf weite Strecken steht nichts als in halber Höhe mit fürchterlicher Gewalt von dem Cyclon abgedrehte Baumstumpfen. Der erste Anblick gestattet den Vergleich, als stünde man vor einer gigantischen Spargelkultur.

Als der Orkan hier die erste Pflanze in den schönen Forst legte, waren Kinder beim Beerenpflücken an der kritischen Stelle. Unversehrt kamen sie wunderbarer Weise nach Hause, wo man Todesangst um sie hatte. Merkwürdiger Weise blieben die Häuser von Wolksmühl und Aischbach, die inmitten in dem Schlachtfeld liegen, von dem Cyclon vollständig verschont. Er berührt seltsam, die schmalen Anwesen unweit von den Trümmerhäusern zu sehen.

In Schwaben erwegen daselbe Bild der Zerstörung. Rechts von der Straße sehen wir einen riesigen Baum, der mit Wurzeln und Erdreich durch den Orkan ungefähr 20 Meter weit entführt wurde. Er ist offenbar durch die Luft getragen worden. Spuren davon, daß er nur über die Grasfläche hinrollte, sind nicht vorhanden.

Man glaubt, es habe hier ein entsetzliches Erdbeben Alles bis in die Grundfesten durcheinander gerüttelt. Die Bedachung der Häuser war in dieser Gegend sehr verschieden. Die meisten Häuser und Nebengebäude trugen zwei Arten von Dachungen, zumeist Ziegel und Stroh oder Blech, Holz und Schiefer. Dieses gesammelte Material ist wie auf große Rehrichthausen zusammengeworfen. Von den Dachstühlen starrten nur noch einzelne Balken und Sparren in die Luft. Zumeist ist auch das Mauerwerk gänzlich vernichtet, so daß man durch die Häuser förmlich durchsehen kann. Die halben Häuser liegen auf der Straße oder in den Wiesen. Man steigt über Bäume, Telegraphenstangen, Ortstafeln, halbe Blechdächer, Bretter, Balken, Ziegel, Fensterscheiben, allen möglichen Hausrath hinweg! Einzelne Ansichten der zerstörten Anwesen sind geradezu erschütternd.

Nur ein Bild: Wir sind bei dem ehemals stattlichen Forsthuber-Anwesen. Eine der Gebäulichkeiten zierte am Samstag noch ein solides Schieferdach mit Mansarde, hinter deren Fenster gar freundlich weiße Vorhänge und einige Blumenstöcke grühten. Der Orkan wurde damit rasch fertig. Er schuf in wenigen Sekunden ein anderes Bild. Er hob das Schieferdach, ohne es zu zerstören, vollständig und setzte es zehn Meter weit weg in den Garten des Hauses. Mansarde und Fenster waren unversehrt. Um so mehr mußte der Besitzer des Hauses die Brutalität der Naturgewalt fühlen. Forsthuber wurde, als er sein Haus verlassen wollte, von dem Wirbelsturm erfaßt und wie „a Faß!“, sagt seine weinende Tochter, 50-60 Meter gegen den Wald zu gedreht. Auf allen Vieren mußte er zurückkriechen. Er scheint in dem Moment das Haus verlassen zu haben, als das Schieferdach seine Luftfahrt machte, denn er ist durch einen Schieferplitter schwer verletzt. Es wurde ihm der Kopf gespalten, so daß das Gehirn blutet.

Der Mann ist von dem Arzte verbunden. Er bleibt aber nicht zu Hause. Die seine Tochter, die selbst von dem Wirbelwind erfaßt, glücklich Weise sich aber noch festhalten konnte, erzählt, „treibt es ihn im Dorf umher.“ Man kann dies begreifen. Angesichts der Verwüstung des liebgekommenen Heims ist man zuerst ratlos und thallos. — Der Pfarrer selbst ist ziemlich gut weggekommen, was er aber nur seiner massiveren Bauart zu danken hat. Dagegen ist

der Stadel vollständig demolirt. Ein eigenartiger Anblick bot sich uns vor dem Wirthshaus. Eine vom Sturm an die Straße versehte Regelbahn ist mit den Trümmern eines Wagens vermischt.

Wir besteigen unseren Wagen wieder, um unsere traurige Fahrt fortzusetzen. Die Straße, die wir nun einschlagen, war am Samstag noch von einer Allee von alten, stämmigen Pappeln umstämt. Heute sind von dieser Allee allerdings die Bäume noch vorhanden. Aber keiner steht mehr an seinem Platze. Die Strohhalm reißt sie der Orkan aus ihrer 50. bis 100jährigen Wiege und warf sie spielend nach allen Richtungen der Windrose umher. Um die Straße fahrbar zu machen, mußten viele der prächtigen Stämme, die kaum zwei Mann zu umfassen vermögen, durchsägt werden. Damit sich unsere Reiser, wenn auch nur annähernd, einen Begriff von der Energie des Wirbelsturmes machen können, nur Folgendes: Links im Straßengraben liegt eine Fuhrre Langholz, 20 bis 30 Stämme in einer Länge von etwa zehn Metern. Sie sind durch Ketten fest verbunden und repräsentieren ein enormes Gewicht. Der Orkan wehte die ganze Fuhrre sammt Pferden und Fuhrknecht in den Straßengraben.

In raschem Tempo passiren wir die Häuser von Hub, Ampleg, Pullach, die alle zerstört sind. In Eidenberg, an dem wir nun vorbeifahren, hat der Sturm zu allem Uebrigen ein Menschenleben schwer gefährdet. Die Bauersfrau Bahl fuhr bei Ausbruch des Cyclons vom Felde heim. Auf dem Wagen lag eine Egge. Diese wurde von dem Orkan erfaßt und ihre Zinken bohreten sich in den Leib der unglücklichen Frau. Die Frau ist Mutter von 8 Kindern. Die armen Kleinen — obdachlos und mütterlos.

Noch nicht haben wir die größte Zerstörung, noch nicht das größte Elend gesehen. Die Hauptkraft des Elements hat sich auf die nun folgende Gemeinde Forstern geworfen. Das Dorf macht den Eindruck, als wäre es einen Tag lang bombardirt worden. Der Kirchthurm ist oberhalb der Uhr förmlich rasirt und in sich selbst zusammengestürzt. Die Trümmer sammt den Glocken stürzten auf den Altar in der Apis der Kirche. Als die Thüre zur Kirche geöffnet wurde, bot sich uns ein unvergeßlicher Anblick. Der Altar war unter einem Haufen von Schutt und Trümmern begraben, aus dem noch die Glocken hervorlugten. Die den Altar schmückende Madonnafigur ragte in demolirtem Zustand auch noch aus dem Chaos hervor. Durch das völlig zerfallene Dach schauten des Himmels Wolken tief hinein.

Wir kommen in den zur Gemeinde Forstern gehörigen Orte Thading und stehen hier vor dem Bild des Elends und Jammers, das von keinem übertroffen. Wir stehen vor einem Haus, das erst neu und massiv erbaut war. Sein Besitzer war erst kürzlich durch einen Brand um Hab und Gut gekommen. Dem Feuer folgte ein noch mächtiger Element und vernichtete abermals, das, was er mühsam eben errichtet. Nicht genug damit. Wir treten in das zum größten Theil zerfallene Haus ein, gefolgt einer großen Menschenmenge. Auf einer Bank am Fenster liegt ein zwölfjähriger Knabe, der einzige Sohn seiner Eltern. Er sollte in den nächsten

Die rothe Ulla.

Roman von S. Palmé-Payson.

(Fortsetzung.)

(78)

Robeck, der beide Damen in einem mißtrauischen Gefühl aufmerksam betrachtet, fragt: „Haben Sie sich verletzt?“

„Nicht der Rede werth,“ und Erika giebt eine Erklärung dafür. Sie ist froh, das Gespräch auf andere Dinge hinlenken zu können. Als wenn Ulla das Hören, abhalten konnte, von einem ins Auge gefaßten Diebe abgesehen!

„Aber, mein liebes Herz,“ ruft sie, die harmloseste Miene affektierend und auf Erika zuellend, „wie hast Du daun schreiben können? Oder hast Du Richard auf Wartzeit gestellt? Mir davon nichts zu erzählen — Herr Gott, was sehe ich da — ich Klappermaul!“

Mit einem halb erschreckten, halb schelmischen, verneigten Bächeln schlägt sie sich auf den Mund und umfaßt Erika und flüstert ihr zu, immerhin laut genug, um auch von Robeck verstanden zu werden: „Ob er es nun etwas früher oder später weiß, bleibt sich im Grunde ja gleich, Kindern.“

„O, Erika hätte in die Erde sinken mögen. Schreck, Unwillen, uelm Jörn, aber doch noch mehr Schmerz — o, Gott, worüber? — schmerzen ihr die Kniele zu. Mit einer betnahe heftigen Bewegung löst sie sich aus Ullas Armen, richtet sich auf und sagt stolz: „Warum fragst Du — Du wußtest es ja.“

„Nun denn, so vergaß ich es, Herzchen — verzeih' mir diese scheinbare Theilnahmlosigkeit.“

Erika faßt sie mit einem klar durchdringenden Blick aus Auge. In diesem Augenblick weiß sie, daß Ulla heucheln kann. Aber warum? Sie vermag nicht zu denken, es stürmt zu heftig in ihrer Brust. Die blauen Augen dort, die brennen ihr in die Seele hinein, mit der stummen, erschreckten Frage: habe ich recht gehört? Ist es wahr, was sie da sagt? Aber es bleibt bei diesen Andeutungen, denn der Pastor tritt mit seiner Frau ins Zimmer und die Unterhaltung nimmt gleich durch Ullas plötzliche Gesprächigkeit eine lebhaftere Färbung an. Wie unterhaltend sie wurde, wie lebenswürdig und einschmeichelnd. Die Entschuldigend des Pastors über das Durcheinander im Zimmer, schneidet sie mit den Worten ab: „Aber, liebster Herr Pastor, die Herzensfrau ist Künstlerin, sprechen Sie doch nicht von solchen Nebenächlichkeiten,“ und leiser: „ich möchte sie nicht anders haben, wie sie ist, die süße Frau: gentel und grade durch ihre Apathie unendlich anziehend.“

Eben vorher hatte sie das Gegentheil geäußert. Erika stellt das Herz still, sie hat die Worte verstanden. „Liebe, süße Erika,“ hört sie sich abermals angedredet, „wollst Du nicht singen — ach, ein Liedchen,“ steht sie die stumm. Dastehende an. O, sie weiß, daß Erika jetzt nicht singen wird, nicht kann. Die Pfeile hatten getroffen, und an der Wirkung erfieht sie, wie es mit Beiden steht. Robeck hat sich beim Eintritt des Pastors erhoben.

Sein Auge blickt stolz, gleichzeitig von oben herab. Er hatte das Kleine verachten gelernt; Bosheit, Heuchelei, Lüge und was er in dieser Stunde erlebt, überraschten und erschreckten ihn lange nicht so sehr, als das arme gemarterte Mädchen dort. In dem glitzernden, gehässigen Eifersuchtsblick der Rothen, welche bald ihn, bald das geängstigte Kind traf, lag eine ganze Geschichte. Die lebensschaffliche Szene im Erslingenschen Hause passte gut hinein. Ihm geht plötzlich der Blick für Alles auf. Sines steht fest, sagt er sich: Sie sind zusammengebracht — nicht der Zug des Herzens hat sie vereint, sondern Intrigue und Eifersucht. Psnil! Jetzt Schach spielen, wie der Pastor es wünscht, erscheint im unmöglich, und als sich nach ein paar Worten Erika zum Fortgehen rüftet, um nicht in die Dämmerung hineinzugerathen, bietet er ihr für eine Strecke seine Begleitung an. Er lächelt nach ein paar graden, ehrlichen, erklärenden Worten. Ulla hebt den Kopf bei seinen Worten.

„Du mußt noch bleiben, Liebling,“ sagt sie mit großer Bestimmtheit, „ich fahre Dich heim, jede Minute kann der Wagen eintreffen — ich würde mich ja zu Tode ängstigen, Dich gegen Abend so allein im Feld zu wissen.“

„Fräulein Erika wird nicht allein durch die Felder gehen, gnädiges Fräulein,“ erwidert Robecks eifige Stimme dazwischen.

„Aber doch lieber fahren als gehen, w' Erika?“ (Fortsetzung folgt.)

Sagen gestirmt werden. Nun ist er tot. Er betrat den Stall in demselben Momente, als dieser zusammenstürzte, wurde durch die herabfallenden Trümmer niedergeworfen und erstickte. Kurz ehe wir kamen, hatte man den Knaben aus den Trümmern herausgezogen. Als wir ihn sahen, konstatierte die Leichenschau den Tod. Hinten am Herd in demselben Zimmer, das eine Menge weinender Landleute erfüllte, sah die Mutter in dumpfem Schmerz. Sie konnte nicht mehr weinen. Unter den Anwesenden, die gestern Nachmittag die traurigste Stätte des Unglücks im Umkreise von 4 bis 5 Stunden, in dem der Syllon gewüthet hatte, besuchten, befand sich auch Erzsehnz Minister Freiherr v. Feilich. Mit rührender Menschenfreundlichkeit tröstete er die arme Mutter, sprach ihr Muth zu und linderte ihre augenblickliche Noth durch ein schönes Gelbeschm. Sichtlich ergrißen und mit großer Gründlichkeit ging der Minister das ganze heimgesuchte Gebiet ab. Er schaute sich nicht, über die Trümmer hindurch sich einen Weg zu bahnen und die kritischsten Stellen aufzusuchen.

Mit Recht appelliren die „M. N. R.“ an Alle, die ein Herz für Unglückliche haben. Die armen Leute sind auf die Wohlthätigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen, da es für solche Schäden noch keine Art von Versicherung gibt.

Fürst Bismarck auf der Durchreise in Berlin.

Berlin, 16. Juli. Fürst Bismarck hat heute auf seiner Reise von Schönhausen nach Barzin Berlin passirt und ist dabei wieder Gegenstand lauter Kundgebungen gewesen. Der Salonwagen des Fürsten war von Spandau kurz vor 4 Uhr nach dem Stettiner Bahnhof gebracht worden, um dort als erster dem Schnellzug nach Stettin angehängt zu werden. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Freunde des alten Kanzlers in dichten Schaaren eingefunden, viele mit prächtigen Sträußen versehen. Als der Salonwagen des Fürsten in den Bahnhof einlief, erschollen lebhaft und laute Hochrufe, die sich unausgesetzt steigerten, dann sang das Publikum: „Deutschland, Deutschland über Alles!“ Nachdem das Lied verklungen, trat Ruhe ein, und etwa 30 Studenten in Weichs, die Vertreter des verbündeten nationalen Verbandes, traten vor. Der Fürst, der ganz prächtig aussah, erschien am Fenster des Salonwagens und hörte, kernengrade aufgerichtet, die Begrüßungsworte an. Als die Hochrufe auf den Fürsten erschallten, wurde plötzlich gerufen: „Ruhe, Ruhe, der Fürst will sprechen!“ Es wurde mäuschenstill; der Fürst hielt darauf folgende Ansprache:

„Ich freue mich, daß jedesmal, wenn ich nach Berlin komme, ich so freundlich begrüßt werde, und eine ganz besondere Freude ist es mir, wenn dies unter Mitwirkung der Bürger der Universität geschieht, der ich selbst angehört habe. Jedesmal, wenn ich nach Berlin komme, steigen alle Dertlichkeiten, die ich wiedersehe, in mir als Repräsentanten der Vergangenheit auf.“

Hier in Berlin wurde ich als Schützlinge spazieren geführt, hier habe ich als Student, Referendar und Minister gelebt, und ich kann nur sagen, daß ich immer sehr gern in Berlin gewesen bin, obgleich ich auf dem Lande groß geworden und im Landleben Wurzeln geschlagen habe. Berlin ist mir durch die Gewohnheit behaglich geworden, schon zu einer Zeit, da es noch keine Trottoirs, sondern nur spitze Steine und noch keine Bäder zwischen Friedrichstraße und Kochstraße gab. Seitdem ist mir aber Berlin über den Kopf gewachsen. Allerdings kannte ich im Jahre 37 alle Straßen Berlins so gut, daß ich hätte Droschkentaxen werden können. (Heiterkeit.)

Nun, jetzt ist es mir eben über den Kopf gewachsen, wirtschaftlich und politisch. (Widerspruch.) Vielleicht bin ich ja mit den Berlinern in mancher Beziehung auseinandergekommen, aber mein Heimathsgefühl zu Berlin ist das alte geblieben. Es mag werden, wie es wolle, ich wünsche ihm Gebeihen und Wohlergehen, und lade Sie, meine Herren, die Sie ihm vorübergehend als akademische Bürger angehören, ein, in den Ruf einzustimmen: Berlin, es mag werden, wie es wolle, es lebe hoch!“

Begeistert stimmte die Menge ein. Auf die Fürstin, die überraschend gut aussah, brachte Reichstagsabgeordnete Dr. Hahn ein Hoch aus. Alles drängte jetzt zum Fürsten hin. Bitte, Durchlaucht, die Hand! So wurden Rufe von allen Seiten laut; die Fürstin wehrte ab, aber der Fürst reichte trotzdem die Hand hinaus; einzelnen jungen Damen war es gelungen, zum Fürsten zu gelangen, und mit herzlichsten Dankesworten nahm er die herrlichen Blumen entgegen. Darauf wandte der Fürst sich wieder den Studenten zu. Die akademische Viedertafel hat die Farben rothweiß und zu ihren Vertretern sagte er: „Rohtweiß, das sind doch die alten brandenburgischen Farben. Schwarzweiß wurden sie, als wir Preußen wurden, und aus dieser Vereinigung von rothweiß und schwarzweiß sind dann die deutschen Farben entstanden.“ Ein junger Mann versuchte ein Gedicht zu deklamiren, aber die Lokomotive ließ ihren Pfiff ertönen und unter betäubenden Hochrufen: „Auf Wiedersehen in Berlin, Durchlaucht, fuden Sie in Barzin weitere Erholung!“ und unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles,“ fuhr der Zug von dannen. Der Fürst stand noch eine Zeit am Fenster seines Wagens und schaute frohbewegt auf die Menschenmassen. („Adln. 3.“)

Badische Chronik.

A Mannheim, 17. Juli. Bezirksamtman Martin in Heidelberg wurde von sämtlichen Parteien für den hiesigen weiten Bürgermeistervosten aufgestellt. Die Wahl ist auf

nächsten Montag anberaumt. Herr Martin dürfte voraussichtlich einstimmig gewählt werden.

* **Boxberg** (N. Tauberbischofsheim), 16. Juli. Der XIV. Sanverband, bestehend aus den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen: Wertheim, Tauberbischofsheim, Gerlachshausen, Dörberg und Krautheim, veranstalten nächsten Herbst hier, als dem derzeitigen Vorort, eine Ausstellung. Es sind dazu der 25. und 26. September in Aussicht genommen. Als wichtigster Theil dieser Ausstellung faßt man die Viehzucht in's Auge.

* **Niederhausen** (N. Emmendingen), 16. Juli. Bei der am Samstag stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Herr Bürgermeister Witt einstimmig wiedergewählt, ein Wahlergebniß, wie es die Gemeinde noch selten zu verzeichnen gehabt hat.

* **Säckingen**, 16. Juli. Gestern tagte in Wallbach die Delegirtenversammlung des Hauenseiner Militärverbandes. Die Einwohner hatten sich alle Mühe gegeben, dem Ort ein festliches Aussehen zu verleihen. Der Besuch war ein recht guter und würde jedenfalls sehr groß geworden sein, wenn nicht von vornherein das Wetter ein so zweifelhaftes gewesen wäre.

* **Zonndorf**, 16. Juli. Beste Woche weiste Finanzminister Buchenberger mehrere Tage auf dem Rothbaur. Vor seiner Abreise am letzten Samstage besuchte er unsere Stadt mit einem Besuche. Auf Einladung des Stadtverwesers Honold nahm er auch Einsicht von den Restaurationsarbeiten unserer Kirche und sprach sich dem Herrn Pfarrer, dem Leiter des Ganzen, gegenüber sehr anerkennend aus.

* **Waldshut**, 16. Juli. Samstag Nacht ist hier ein schweres Hagelwetter niedergegangen, welches aber glücklicherweise nur von sehr kurzer Dauer war, so daß der entstandene Schaden von nicht großer Bedeutung sein wird.

* **Neberlingen**, 16. Juli. Gestern ist die Bodenseer Kunst-Ausstellung eröffnet worden. Dieselbe bietet Vieles und Gutes. Der Besuch des gestrigen Tages war recht gut.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 17. Juli. * **Fernsprechverkehr.** Von jetzt ab wird der Sprechverkehr zwischen Karlsruhe, Durlach, Ettlingen einerseits und den an das württembergische Fernsprechnetz angeschlossenen Städten andererseits zugelassen. Nach der auf den 20. Juli in Aussicht genommenen Eröffnung der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Bruchsal wird auch den dortigen Teilnehmern der Sprechverkehr mit Württemberg zugelassen. Die Gebühr für ein einfaches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten zwischen den genannten badischen und den in Betracht kommenden württembergischen Städten beträgt 1 M.

* **Die Riviera di ponente** ist jener unvergleichlich schöne Küstenstrich zwischen Genua und Nizza, der durch seine köstlichen Bäder in der blauen Fluth des Mittelmeeres, durch seine gegen nördliche Windströmungen geschützte Lage, vor Allem aber durch sein ungemein mildes Klima, in welchem die Flora der heißen Zonen gedeiht, vielen Hunderten von Reisenden alljährlich Heilung und Biederung verschafft; das Ayl der „Unheilbaren“ übrigens ist Monaco, auch Monte Carlo, die lockende Sirene, welche ebensoviele Hunderte von Reisenden alljährlich in den Tod und das Verderben des Hazardspieles zieht. Und sie ist schön, diese Sirene, die Perle der Riviera, auf ihren Palmen beschatteten Meeresfelsen draußen; glücklich, wer drüben auf dem Festlande ihren süßen Biedungen widersteht. — Das Kaiserpanorama läßt uns diese Woche wieder einen Blick thun in die stimmungsvollen Zäuber des Felsenlandes, mit seinem berühmten Kasino von Monte Carlo, mit seinen Palästen, Hotels, Terrassen und Promenaden, nachdem es uns einerseits Nizza mit Villafranca und Beaulieu und andererseits Ventimiglia und Mentone gezeigt und uns bis hinein in die Stadt des Kolumbus mit dem herrlichsten Hafen der Welt geführt hat. Gebirgspartieen, Seebilder, Wolkengruppen bei wechselnder Beleuchtung gewähren in der sehenswerthen Bilderreihe eine hochinteressante Abwechslung.

Bermischtes.

Samburg, 16. Juli. Wie die „H. B. G.“ meldet, ist die durch die Presse gehende Nachricht von der Ermüdung des früheren preussischen Artillerieoffiziers Kubude in San Salvador unrichtig. Kubude wurde begnadigt und ist am 11. Juli nach Europa abgereist.

Lüdenscheid, 16. Juli. Der Sohn des verstorbenen Abg. vom Heede, Paul v. Heede, Prokurist der Firma v. H. n. Cie., ist, der „Adln. Ztg.“ zufolge, vorgestern gegen Kaution aus der Haft entlassen worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. Der Kaiser soll auch in diesem Jahre die Einladung des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich zur Theilnahme an den während der ersten Septembertage in den Bellher Forsten stattfindenden Hirschjagden angenommen haben. Erzherzog Karl Stefan, à la suite der deutschen Kriegsmarine, in der österreichischen den Rang eines Kontreadmirals begleitend, wird auf Einladung des deutschen Kaisers dem diesjährigen Flottenmanöver in der Nordsee beiwohnen. — Die Kaiserin wird am 21. Juli in Wilhelmshafen eintreffen, begleitet von der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, ihrer Schwester. (Schw. M.)

Breslau, 17. Juli. Die Ernennung des Prinzen Haußberg, Regierungspräsident in Liegnitz, zum Oberpräsidenten von Schlesien, soll, wie es heißt, demnächst bevorstehen.

Barcelona, 17. Juli. Gerüchtweise verlautet, daß die Republikaner für diesen Sommer einen allgemeinen Aufstand beabsichtigen. Es herrsche in Katalonien die höchste Besorgniß. (Frft. 3.)

Telegramme der „Badischen Br.“

Wien, 17. Juli. Der berühmte Anatom Professor Josef Hyrtl ist heute früh auf Berchtoldsdorf bei Wien im Alter von 84 Jahren gestorben.

Paris, 17. Juli. Der bekannte Antijemite Drumont wird morgen in seinem Blatt, der „Libre Parole“, eine Erklärung erscheinen lassen, welche besagt, daß er sich nach Belgien in ein freiwilliges Exil begeben, weil er nicht abwarten wolle, bis er unter der Herrschaft der neuen Gesetze über die Presse der Nachsuchung eines Nothschutzes und Burdeau zum Opfer falle.

Paris, 17. Juli. Casimir-Perier unterzeichnete ein Dekret, wodurch die französischen Territorien am Ubanzi von dem französischen Kongogebiet bis auf Weiteres abgetrennt und unter das Kommando des Majors Monteil gestellt werden. In dem Motivbericht legt Delcasse dar, daß die am Ubanzi eingetretenen Schwierigkeiten die Regierung zwingen, zur Wahrung der Rechte Frankreichs die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Monteil reiste gestern von Marseille nach Loango ab.

Paris, 17. Juli. Der „Figaro“ meldet aus Marseille: Die Abfahrt des Dampfers „Rhone“ wurde verschoben, weil Mayor Monteil konstatierte, daß die verladenen Lebensmittel verdorben sind.

Belgrad, 17. Juli. Monopoldirektor Paen soll pensionirt werden, weil er die Salzlieferung an Rumänien übertrug, und die Angebote der ungarischen Regierung ohne weiteres verworfen hat.

Sofia, 17. Juli. Den Blättern zufolge wurde der frühere Polizeipräsident Lukanow des Mißbrauchs seiner Amtsgewalt beschuldigt und vor den Untersuchungsrichter citirt.

Sofia, 17. Juli. Bei den Gemeindevahlen in Hasikvei, Varna, Slivno, Zamboli und Zatarbazar wurden die Kandidaten der Nationalpartei mit großer Mehrheit gewählt. Die Wahlbetheiligung war stark. Wiederholt werden Kundgebungen für den Prinzen und die Regierung veranstaltet.

Christiania, 17. Juli. Die Regierung verweigert die Sanktion des Storting-Beschlusses über besondere Strafbestimmungen für Personen, die laut Grundgesetz zum Erscheinen vor dem Storting aufgefordert, die betreffende Gesetzesvorschrift nicht erfüllen.

London, 17. Juli. Das Unterhaus nahm nach sechstägiger Berathung den Bericht über die Budgetvorlage an. Nur die von der Regierung beantragten und genehmigten Veränderungen wurden angenommen. Die dritte Lesung ist heute.

London, 17. Juli. Die Taufe des Sohnes des Herzogs von York fand gestern Nachmittag im Palais des Herzogs von Leck in Richmond im Beisein der Königin, des Prinzen und der Prinzessin von Wales, der Prinzessin Alix von Hessen, des Großfürsten-Thronfolgers, des prinziplichen Paars Battenberg, der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, des Herzogs von Cambridge, der Lords Rojceberg und Salisbury statt. Die Taufe vollzog der Erzbischof von Canterbury. Der Täufling erhielt die Namen Edward Albert Christian George Andrew Patrick David.

Rom, 17. Juli. Der Senat nahm die Gesekentwürfe über Explosivstoffe, Aufreizung, deren Apologie durch die Presse und die Zwangsdomizile an, Anlässlich des letzteren Vorschlags empfahl Canonico, dafür Sorge zu tragen, daß das Zwangsdomizil nicht selbst das Centrum der Weiterverbreitung gemeingefährlicher Bestrebungen werde. Crispi erwiderte, er beschäftige sich mit dem Gedanken, die zu Zwangsdomizil verurtheilten gefährlichen Personen in weitentlegene, aber Italien gehörige Gegenden zu verschicken. Ein Inspektor des Ministeriums des Innern habe eine Reise gemacht, um festzustellen, ob einige kleinere afrikanische Inseln dazu geeignet seien. (Lebhafte Zustimmung auf allen Bänken).

Chicago, 17. Juli. Die günstige Lage dauert an. Der Führer des Ausstandes in den Pullmanwerken gibt zu, daß die Ausständigen unterlegen sind.

Chicago, 17. Juli. Vorgestern Abend entgleiste ein Zug der Grandtrunk-Eisenbahn bei Battlereek-Michigan. Der Heizer wurde getödtet, mehrere Zuginsassen verwundet. Die Entgleisung war durch Böswilligkeit herbeigeführt worden.

Chicago, 17. Juli. Durch die zufällige Entzündung des Pulverfaßens einer Batterie wurden gestern drei Soldaten getödtet, zwölf verwundet, Vorübergehende zu Boden geworfen.

Konkurse in Baden.

Sinsheim. Kaufmann Hermann Apfel in Sinsheim, Inhaber der Firma gleichen Namens hieselbst. Konkursverwalter Kaufmann Theodor Hoffmann in Sinsheim. Konkursforderungen sind bis zum 6. August 1894 bei dem Gerichte anzumelden. Prüfungstermin 13. August.

Gesundheitsbügelbrikets.
5 Kilo-Packet M. 1.75, (grössere Quantitäten billiger) liefern Gehres & Schmidt, Karlsruhe, Kohlen, Coaks, Brikets, Holzkohlen, Holz.

Rheinische Creditbank.

Einbezahltes Actiencapital: 15 Millionen Mark.
Gesetzlicher Reservefond: 2 Millionen Mark.
Filiale Karlsruhe.

Wir machen hierdurch bekannt, dass wir, wie bisher, **unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes**

- a. **Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,**
 - b. **Werthpapiere aller Art in offenem Zustande**
- zur **Aufbewahrung und Verwaltung** übernehmen und hiernach von letzteren jeweils die Abtrennung und Einziehung der fälligen Zins- und Dividendenscheine, die Controle über Auslösung, Kündigung oder Convertirung, die Einziehung verlooster oder gekündigter Stücke und deren Wiederanlage in anderen oder gleichen Effecten, den Bezug von neuen Couponsbogen und den Umtausch von Interimsscheinen, die Ausübung von Bezugsrechten und die Einzahlung auf nicht vollbezahlte Papiere etc. etc.

besorgen. Die zur **Verwaltung übergebenen Werthpapiere werden als gesonderte Depots und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger ohne Vermengung mit anderen Beständen aufbewahrt.**

Zu näherer Auskunft sind wir gerne bereit.

Filiale der Rheinischen Creditbank Karlsruhe.

7437*

Bekanntmachung.

Von jetzt ab wird der Sprechverkehr zwischen Karlsruhe, Durlach, Ettlingen einerseits und den an das Württembergische Fernsprechnetz angeschlossenen Städten andererseits zugelassen.

Nach der auf den 20. Juli in Aussicht genommenen Eröffnung der Stadtfernsprechrichtungs in Bruchsal wird auch den dortigen Theilnehmern der Sprechverkehr mit Württemberg gestattet.

Die Gebühr für ein einfaches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark.

Karlsruhe (Baden), 16. Juli 1894.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
In Vertretung
Heinemann. 8608

Bekanntmachung.

Einziehung der gestempelten Briefumschläge und Streifbänder.

Die noch in den Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streifbänder, welche seit dem 10. Dezember 1890 seitens der Verkehrsanstalten nicht mehr verkauft worden sind, verlieren vom 1. Juli 1894 ab ihre Gültigkeit und werden darüber hinaus zur Frantirung von Postsendungen nicht mehr zugelassen.

Dem Publikum soll indes gestattet sein, vom 1. Juli 1894 ab die alsdann noch nicht verwendeten derartigen Werthgegenstände bis spätestens Ende Dezember 1894 nach dem Nennwerth des Stempels gegen Freimarken zu 10 oder 3 Pfennig oder gleichzeitigem Rückempfang des Betrages der Herstellungskosten von 1 Pfennig für den Briefumschlag und 1/2 Pfennig für das Streifband umzutauschen. Ist nur ein einzelnes Streifband umzutauschen, so muß die Vergütung von Herstellungskosten unterbleiben. Ebenso kommen bei dem Umtausch einer größeren, nicht durch 2 theilbaren Zahl von Streifbändern für das überschüssende Exemplar Herstellungskosten nicht zur Erstattung.

Die Postämter und die amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen haben mit dem Umtausch keine Befassung.

Postsendungen, welche etwa nach dem 30. Juni 1894 noch in Briefumschlägen und Streifbändern der gedachten Art ohne anderweitige Frantirung ausgeliefert werden, sind den Absendern unter Hinweis auf die Ungültigkeit der verwendeten Werthgegenstände zurückzugeben oder, wenn dies nicht ohne Weiteres thunlich sein sollte, als unfrantirt zu behandeln.

Auf gestempelte Briefumschläge und Streifbänder der älteren Ausgabe, welche ihre Gültigkeit bereits am 1. Februar 1891 verloren haben, und welche seit dem 1. Juli 1891 nicht mehr umgetauscht werden, sowie auf Postpost-Briefumschläge erstreckt sich diese Anordnung nicht.

Vom 1. Januar 1895 ab sind die Verkehrsanstalten auch zum Umtausch der neueren Briefumschläge und Streifbänder nicht mehr befugt.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Fischer.

Hermann Möscher,

Colonialwaaren-Handlung
Seffingstraße 5,
empfehlen 5994*

Dehn's Linoleum-

Fussbodenglanzack
in 8 brillanten Farben zum Preise von 50 Pfg. für 1 Pfd.

Die große Beliebtheit dieses Fabrikats ist der beste Beweis für seine Güte, weshalb man gleichzeitige Concurrenz-Fabrikate als Nachahmungen zurückweisen sollte.

Lilien-Milch

in rosa, gelb und weiß, ausgezeichnet zur Erhaltung einer jugendfrischen, reinen, blendend weißen Haut. Nur acht mit Schutzmarke, und verlange man daher stets die Lilien-Milch der Firma **Frans Kuhh. Nürnberg.** Hier bei **A. Klefer, Kaiserstr. 92.**

Fahrrad,

ein Pneumatik, sowie eines mit Rifenreifen sind billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 8004.3.3
Ritterstr. 2, Hinterb., 2. St.

Bürger-Gesellschaft.

Morgen Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr:
Vereinsversammlung

(Besprechungs-, Spiels- u. Regelaabend) im Scheffelhof - Werderplatz - wozu einladet 9386*
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein

Karlsruhe.

Vereinslokal: Café Tannhäuser.

Vereins-Abend

alle Mittwoch Abend, hinterer Saal. Lesezimmer, täglich geöffnet von 1-3 Uhr Nachmittags. 979
Der Vorstand.

Stolze'scher Stenographen-

Verein Karlsruhe.

Mittwoch, Abends 8 Uhr

Uebungs-Abend

im Hotel National. 982

Verein ehemaliger

had. Prinz Karl-Dräger

Karlsruhe.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr

Zusammenkunft

im Vereinslokal Restauration zum Salmen, Ludwigplatz. 6088
Der Vorstand.

Kathol. Arbeiter-Verein

der badischen Residenz.

Dienstag den 17. Juli:

Ausschuß-Sitzung.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet 8623
Der II. Vorstand.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Less es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende herstellend. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Schuhwaaren- od.

Cigarren-Geschäft,

ein gutgehendes, wird sofort od. später zu übernehmen gesucht oder ein Laden mit Wohnung von zwei Zimmern, wovon sich eines der beiden ohne große Konkurrenz einrichten läßt. Karlsruhe ausgeschlossen. 2.2
Offerten unter Nr. 876 an die Exped. der „Bad. P.“

In achter Auflage erschien und ist durch den Verlag der „Badischen Presse“ in Karlsruhe zu beziehen:

Die Höllenthalbahn,

bester, reichhaltiger und billiger Führer durch Freiburg, das Höllenthal und den südlichen Schwarzwald

von **Ad. Fröh,**
Großh. Obergemeister
der Generaldirektion der bad. Staatsseisenbahnen.

Mit 1 Uebersichtskarte, 1 Längensprofil der Bahnanlage, 1 Stadtplan von Freiburg, 4 gute Spezial-(Weg-)Kärtchen (auf den Feldberg, Belchen, Schauinsland und Randel) und sehr schönen Ansichten.

Preis 1 Mark 20 Pfennig.

Gegen Einsendung von 1 Mark 30 Pfennig in Briefmarken wird der Führer nach allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs franko versendet.

Ferner ist von obigem Verlage zu beziehen das schönste, reichhaltigste und billigste

Album

von
Freiburg und dem Höllenthal
und dessen herrlicher Umgebung.

Eine Serie von ca. 40 der schönsten Ansichten, aufgenommen von Maler Felix Faller.

Preis Mark 1.—, fein geb. Mark 1.50.

August Pfetsch, Uhrmacher,

Kronenstrasse 45, 7442

empfehlen sein reichhaltiges Lager in gold., silb. Taschenuhren, Regulateuren, Standuhren in allen Holzarten, Schwarzwälder Uhren, Wecker von M. 3.50 an.

Ketten, Ohrringe und Ringe, Brochen u. s. w. in allen Preislagen in guter Qualität zu billigsten Preisen.

Beschäftigungs-Antrag.

Ein Knabe oder Mädchen wird für Morgens 1/9 Uhr und Nachmittags 1/4 Uhr zum Austragen von Bepersbrod sogleich gesucht. 618
Akademiestraße 18.

Verlaufen

hat sich Montag früh unter d. Schwimmschule ein schottischer Schäferhund, Colliet schwarzweißes Fell. Derselbe wurde gesehen, als er mit dem Hunde eines Herrn nach der Stadt zuzug. Genannter Herr, oder solche Personen, die Auskunft geben können über den Verbleib des Hundes werden gebeten, diese nach Beierthelm Rathhaus gelangen zu lassen. Vor Ankauf wird gewart. Die Kriminalpolizei ist hiervon in Kenntniß gesetzt. 8629

Damen und Mädchen

besseren Standes, finden liebevolle Aufnahme nebst guter Verpflegung; strengste Verschwiegenheit wird zugesichert, bei 8316.3.2
Frau Sütterlin, Hebamme, Rastatt, Engelstraße 196. 1. St.

Feuer-, fall- und einbruchssichere Geld-, Bücher- u. Dokumentenschränke empfiehlt 70419
Wilh. Weiss, Karlsruhe, Erbringtonstraße 24.

Hohe Rente

(feste Zinsen u. Dividende) gewährt ein gemeinnütziges Unternehmen. Einlage sicher gestellt u. jederzeit rückzahlbar. Alles Nähere bereitwilligst sub K. Z. 407 durch Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8. 8517.5.2
Eine gut eingeführte erste Lebens-, Aussteuer- und Militär-Versich.-Aktien-Gesellschaft sucht tüchtigen Inspektor für Baden. Figur u. Reisekosten. Gebl. Offerten sub A. 61405b an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 7082-0.4

Theilhaber-Gesuch.

Zur Gründung bzw. zur Erweiterung einer Dampf-Chocolate- und Zuckerverarbeitungs-Fabrik wird von einem durchaus tüchtigen u. ehrenhaften Fachmann ein junger energischer Kaufmann, der die kaufmännische Leitung übernimmt und ca. 10-15 Mille in das Geschäft einlegen kann, gesucht.
Gebl. Offerten beliebe man unter Nr. 8620 in der Expedition der „Bad. Presse“ abzugeben. 4.1

Hauskauf-Gesuch.

Ein gut gebautes, nachweisbar rentables Wohnhaus mit Gärten od. groß. Hof, nahe der Stadt gelegen (Südstadt bevorzugt), wird bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht.
Selbstverkäufer belieben Offerten mit genauer Preisangabe unt. Nr. 8637 in der Expedition der „Bad. Presse“ abzugeben. 3.1

Ein vorzügliches Aufbaum-
Pianino
großer nobler Ton, sehr solid, ganz billig zu verf.
im Café Grünwald,
2 Treppen. 7985.10.6

Ein neues Zweirad,

Seidel & Naumann, Pneumatik, wenig gefahren, ist preiswerth zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 8619 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten. 3.1

Bautechniker,

Absolvent der 5. Klasse der Großh. Bauwerkerschule, sucht vom 15. August bis Anfang November Stellung.
Offerten unter Nr. 8622 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb. 2.1

Wahlburg.

Gardtstraße 31 ist der 2. Stock, neu, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und allen sonstigen Zugehör ganz oder getheilt auf 23. Oktober zu vermieten. Ebenfalls sind noch 2 kleinere Wohnungen mit 3 und 2 Zimmern zu vermieten. 8403.3.2

